

Beiträge beim „Lichtermeer für Demokratie“

Neustadt / Aisch, 25.01.2025, 16 – 18 Uhr

Corinna Gräßel, Versammlungsleiterin

Hallo! Schön, dass ihr alle da seid!

Ich begrüße alle Neustädter:innen und Nicht-Neustädter:innen, alle von hier und von überall her, alle, die für unsere freiheitliche Demokratie, für Menschenrechte, Anstand und Respekt hier stehen, ganz egal, wo für Sie Heimat ist, welche Sprache Ihre Muttersprache ist, ob und an welche göttliche Macht Sie glauben, Menschen mit und ohne Behinderung, jeglicher Haut- und Haarfarbe. Herzlich willkommen an alle engagierten Demokrat:innen! Ihr hier auf dem Marktplatz seid der beste Verfassungsschutz, der beste Schutz, den unsere Verfassung haben kann!

Ich begrüße Nathalie, die heute als Gebärdendolmetscherin hier ist und unsere gesprochenen in sichtbare Worte übersetzen wird! Denn wir alle - ob hörend oder nicht - treten für eine Gesellschaft ein, die die Würde aller Menschen achtet und ihnen allen Teilhabe und politische Beteiligung ermöglicht.

Ich begrüße auch die anwesenden Abgeordneten demokratischer Parteien, die als parlamentarische Beobachter:innen hier sind! Ihr seid nicht nur demokratisch gewählt, sondern auch Demokrat:innen! Denn wir wissen: Nicht alles, was man in einer Demokratie wählen darf, ist auch demokratisch! Manches davon ist ohne Umschweife demokratiefeindlich - und bloß noch nicht verboten. Artikel 21 Grundgesetz ist eure Verantwortung als unsere Abgeordneten! Demokratie braucht nämlich Diskussion ohne Angst, Humanität im Umgang mit einander, Einsatz für die Freiheit und die Rechte aller Menschen. Demokratie beinhaltet so viel mehr als das regelmäßige Abhalten von Wahlen. Für Demokratie, die nicht Vorwand, sondern Grundhaltung ist, steht ihr als Abgeordnete, genau wie ungezählte Kommunalpolitiker:innen! Vielen Dank dafür!

Und ich begrüße auch alle Kandidat:innen für den Bundestag, die sich für den Erhalt und den Schutz unserer Parlamente und Gerichte, unserer freien Presse, für Wahrheit und Gerechtigkeit und für die tatsächliche Durchsetzung der persönlichen Würde aller Menschen in Deutschland, Europa und der Welt einsetzen wollen! Tretet ein dafür, denen zu helfen, die Hilfe brauchen. Wartet nicht ab, bis ihre Verzweiflung in Gewalt endet! Meinen Respekt für euren Mut und euer Engagement!

Wie das Versammlungsrecht es fordert, muss ich jetzt ein paar Formalien bekanntgeben:

- Versammlungsort ist der gesamte Marktplatz. Dabei bitte die Busspur und eine Rettungsgasse entlang der Nürnberger Straße frei halten oder bei Bedarf, etwa bei einem Rettungsdiensteinsatz, schnellstmöglich räumen.
- Ordner:innen sind mit einem weißen Armband „Ordner.in“ bzw. mit einer gelben Warnweste mit Rücken- und Frontaufdruck „Ordner.in“ gekennzeichnet. Falls ihr euch unwohl fühlt, falls ihr euch von anderen Teilnehmenden bedrängt oder gestört seht, wendet euch bitte an die Ordner:innen! Und ich bitte darum, die Weisungen der Ordner:innen bestmöglich zu beachten.

- Es dürfen keine Transparente, Banner, Tafeln, Plakate, Schilder und Flugblätter verteilt werden, deren Inhalt gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder die Strafgesetze verstößt. Aber das sollte ja für uns ohnehin selbstverständlich sein!
- Plakatstangen dürfen nur aus Weichholz bestehen, nicht länger als 2 m sein und maximal 2 cm Durchmesser haben.
- Plakate und Transparente dürfen nicht an amtlichen Verkehrszeichen befestigt werden. Alle Kundgebungsmittel müssen im Notfall, etwa bei einem Feuerwehreinsatz, schnell entfernt werden können.
- Megaphone dürfen nicht für Signaltöne verwendet werden, die Benutzung von Druckluftfanfaren ist untersagt.
- Weisungen der Polizei ist Folge zu leisten.
- Und ich bitte euch, den Versammlungsort sauber zu verlassen, Abfälle ordnungsgemäß zu entsorgen und insbesondere Aufkleber nur dort anzubringen, wo dies zulässig ist und keine Sachbeschädigung darstellt!

Damit ist klar, unter welchen formalen Bedingungen wir hier stehen.

Wieder. Wir stehen zusammen wieder hier – wie schon vor einem Jahr. Wieder in einem Wahlkampf. Wieder, weil wir uns immer noch der gleichen Gefahr entgegen stellen müssen, Menschlichkeit, Anstand und Freiheit an Extremist:innen, vornehmlich von rechts, zu verlieren! Wir stellen uns wieder, immer wieder, denen entgegen, die drohen „Wir vergessen nicht!“, denen, die behaupten, dieses Land wünsche sich weniger Migration, denen, die Diktatoren, Kriegsverbrechern und Egoist:innen huldigen, die denjenigen, die überfallen werden, die Schuld daran geben, die jenen, die Hilfe brauchen, diese gezielt verweigern, um sie dann zu Schuldigen zu erklären. Wir treten wieder denen entgegen, die Elend, Tod und Gewalt billigen oder sogar fordern, statt sich auf die humanistischen Werte, die unsere Verfassung begründen, zu stützen. Wir stehen wieder auf gegen jene, die auf X vom Tag X träumen, sich gegenseitig zu Unmenschlichkeit und Grausamkeit aufstacheln, die unsere Freiheit, unsere Würde, die unser Land und faktisch unsere menschliche Zivilisation bedrohen. Wir wenden uns wieder gegen die, die lügen, die Tatsachen verdrehen und ohne Rücksicht auf reale Ereignisse oder Fakten jeden Tag, jede Sekunde tonnenweise Bullshit, terabyteweise Hass und Verachtung, exponentiell ansteigende Schwurbelei und Einschüchterung über uns allen auskippen. Nur weil es ihnen gerade persönlich nützt. Weil sie nur an sich denken. Weil sie keine Haltung, keinen Anstand, keine Werte haben. Weil sie Ich-Ich-Ichlinge und Egoist:innen sind.

Wir alle stehen dem wieder - immer noch und immer wieder- gemeinsam entgegen, weil wir Demokrat:innen sind, weil wir für das Wohl aller Menschen, für universelle Menschenrechte und die Grundrechte unserer Verfassung eintreten, für Freiheit, die ihre Grenzen dort findet, wo sie die Freiheit und Würde anderer einschränkt, für Hilfsbereitschaft, für Wissenschaft, Tatsachen und an der Realität orientiertes Handeln, für den Erhalt einer lebenswerten Umwelt für alle Menschen, für Erinnerung an die Vergangenheit und Verantwortung - unsere Verantwortung - für die Zukunft!

Wir alle hier übernehmen diese Verantwortung!

Stadtkapelle Frankenland

- Funkytown (Hal Leonard Verlag, Arr. Johnnie Vinsion)
- Smoke on the Water (Hal Leonard Verlag, Arr. Johnnie Vinsion)

Doro Bell, Stellvertretende Versammlungsleiterin

Vielen Dank an die Stadtkapelle Frankenland für ihre Unterstützung! Vielen Dank für eure Kreativität und eure Entschlossenheit, euer Gesicht zu zeigen und Wege zu finden, um für euch und für andere einzutreten, für die Freiheit der Kunst und für Menschlichkeit!

Omas gegen Rechts (Gruppe gemeinsam bzw. als Einzelsprecherinnen)

Wir sind die Omas gegen Rechts – und gemeinsam sind wir laut: Nie wieder ist jetzt!

Wir sind die Generation, deren Eltern Hitlerjungen und BDM-Mädchen waren oder Wehrmachtssoldat an der Front mit Frau daheim, die dem Führer ein Kind gebar - oder Mitläufer und Mitläuferin. Wir wurden von ihnen erzogen, haben als Kinder ihre Wertmaßstäbe mitbekommen, z.B.

- Nur wer viel leistet, ist etwas wert.
- Gelobt sei, was hart macht.
- Männer dürfen keine Angst haben.
- Frauen müssen dafür sorgen, dass es in der Familie klappt.
- Darüber spricht man nicht...

Wir heutigen Omas gegen Rechts gehörten zur geprägten Nachkriegsgeneration. Einige von uns Omas hatten Glück - die Eltern kann man sich aber nicht aussuchen. Und natürlich haben auch sie Eltern gehabt. Irgendwann haben wir unsere Eltern gefragt:

- Hast Du im Krieg Menschen getötet, Vater?
- Was hast Du Schreckliches erlebt, Mutter, dass Du meinen Schrei nach Liebe nicht hörst?
- Warum habt Ihr zugelassen, dass Juden - oft Eure Nachbarn - deportiert und getötet wurden?
- Warum habt Ihr Euch nicht dagegen gewehrt, dass „Behinderte“ abgeholt und getötet wurden?

Und die Antwort war oft:

- „Das erzähl ich Dir wenn Du erwachsen bist.“
- „Davon wussten wir nichts.“
- „Das verstehst du nicht!“
- „Wir hatten Angst, dass wir auch ins KZ kommen.“

Irgendwann haben wir begriffen:

- Sie haben alles gewusst und haben sich nicht dagegengestellt.
- Sie waren einverstanden - oder ihnen fehlte der Mut...

Wir haben ihre Scham gespürt. Im Nachhinein wollten sie vieles nicht. Wir sind in den Ruinen ihres Irrglaubens aufgewachsen und es hat lange gedauert, bis alles neu aufgebaut war.

Ob direkt oder indirekt – wir Omas haben von unseren Eltern erfahren, was es heißt, im Faschismus aufzuwachsen. Und so geht es uns heute darum, sich dessen bewusst zu werden. Nur dann kann sich was drehen, und nur gemeinsam wird es gehen, denn heute

sind wieder Rattenfänger unterwegs! Auf verschiedensten Kanälen verdrehen sie die Wahrheit. Und sie haben es viel leichter als damals - weil wir alle über Handy erreichbar sind.

Jede / Jeder von uns hat ihren ganz eigenen Grund, eine Oma / ein Opa gegen Rechts geworden zu sein. Wir haben unsere Vergangenheit - und wir wollen, ja wir müssen warnen, denn ihr seid unsere Zukunft!

Was wir Omas gegen Rechts tun, ist nichts anderes, als heute für Euch da zu sein. Nie wieder ist jetzt - und gemeinsam sind wir die Omas gegen Rechts. Wir sind:

- Überparteilich,
- für ein demokratisches, solidarisches und friedliches Deutschland in einem demokratischen Europa,
- für einen schonenden Umgang mit unserer Erde und ihren Ressourcen,
- für das Asylrecht von Menschen, die zu uns fliehen, weil sie in ihren Herkunftsländern bedroht und verfolgt werden,
- für Achtung und Respekt gegenüber allen Mitmenschen unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Religion, Alter, sexueller Orientierung, körperlichen, psychischen, intellektuellen Einschränkungen. Alle Menschen verdienen gleiche Wertschätzung,
- für auskömmliche Verdienste und Renten,
- für ein friedliches und vertrauensvolles Miteinander.

Wir dürfen wir nicht alle mühsam errungenen Werte über den Haufen werfen!
Dafür kämpfen wir für Euch!

Corinna Gräßel, Versammlungsleiterin

Ich bedanke mich ganz herzlich bei den Omas und den Opas gegen Rechts! Ihr habt euch zwar gerade neu gegründet, aber eigentlich wart ihr schon immer dabei! Immer aktiv und engagiert für Demokratie und Menschenrechte! Ganz großen Dank auch dafür, dass ihr bis zur Bundestagswahl jeden Freitag Nachmittag ab 15 Uhr hier vor dem Rathaus eure Mahnwache macht! Eure Hartnäckigkeit verdient großen Respekt!

Posaunenchor Neustadt / Aisch

- O freedom (Strube Verlag, Arr. Friedel W. Böhler)
- Oh happy day (Strube Verlag, Arr. Friedel W. Böhler)

Doro Bell, Stellvertretende Versammlungsleiterin

Mein herzlicher Dank an den Posaunenchor Neustadt / Aisch! An die zahlreichen Musiker:innen – beim Posaunenchor wie bei der Stadtkapelle Frankenland – die sich nicht einschüchtern lassen, für ihre Werte einzustehen, auch wenn Feind:innen der Demokratie ihnen mit Konsequenzen drohen! Danke, dass ihr trotzdem oder erst recht dabei seid!

Ursula Brecht, Dekanin Neustadt / Aisch

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

ich finde es so richtig, dass wir den Marktplatz von Neustadt wieder zum Leuchten bringen. Gut, dass Sie alle gekommen sind. Gut, dass heute in vielen Städten in unserem ganzen Land Menschen aufstehen für eine freiheitliche, friedliche und gerechte Gesellschaft. Vor ziemlich genau einem Jahr habe ich schon einmal zu Ihnen sprechen dürfen und ich meine, heute ist es noch wichtiger, dass wir uns zeigen. Immer mehr scheint menschenverachtendes Reden und rechtsextreme Ideologie salonfähig zu werden und in der Mitte der Gesellschaft anzukommen. Deshalb ist es noch wichtiger, dass wir zeigen:

- Wir schweigen nicht.
- Wir sind viele.
- Wir stehen miteinander und füreinander und für gesellschaftliche Vielfalt ein: gerade heute, gerade jetzt.

Herzlich grüße ich Sie als Dekanin von Neustadt und bringe Grüße von den Vertretern der evangelischen und katholischen Kirche im Landkreis. Alle Kirchenvorstände aus Bad Windsheim, die sich gerade in Rothenburg treffen grüßen z.B. und leuchten aus der Ferne mit.

Ich trage heute Abend zum Leuchten mit einem Wort aus der Bibel bei. Es heißt: „Prüfet alles und behaltet das Gute.“ Dieses Wort begleitet uns als evangelische Kirche als Jahresmotto 2025. Selten hat für mich ein biblisches Jahresmotto mehr getroffen, was uns gerade fordert und was von uns gefordert ist.

So Vieles beängstigt und alarmiert. Die weltpolitische Lage mit den gewalttätigen Fantasien eines Präsidenten, Kriege und Terror weltweit und ganz und gar nicht zuletzt die aufgeheizte Situation in unserem eigenen Land. Der gewaltsame Tod eines zweijährigen Jungen in Aschaffenburg macht gleichermaßen unendlich traurig und fassungslos. Scheinbar einfache Lösungen haben Hochkonjunktur. Mit dem Tod eines kleinen Kindes wird Wahlkampf gemacht. Das finde ich bestürzend.

Ich stelle dagegen dieses Wort: Prüfet alles und behaltet das Gute füreinander und miteinander. Wer prüft, hält inne und denkt. Wer prüft, fragt genau, was wahr ist. Wer prüft, bleibt besonnen. Was für eine bedeutsame Fähigkeit gerade jetzt! Wer prüft vertraut nicht dem der am lautesten und am rüdesten schreit, sondern sucht nach guten Lösungen. Wer prüft zeigt nicht mit dem Finger auf andere, sondern übernimmt persönlich Verantwortung für Worten und Taten. Prüfet alles und behaltet das Gute.

Was ist gut? Die Bibel fasst den Kern allen guten menschlichen Miteinander und Füreinander im Doppelgebot der Liebe zusammen. Liebe Gott und liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Liebe zu Gott bedenkt immer, dass wir so wenig von dem, was wir haben uns selbst und unseren eigenen Möglichkeiten verdanken. Liebe zum Nächsten und zu mir selbst weiß, dass alle Menschen gleich viel wert sind, liebesbedürftig und liebenswert. Trauen wir uns etwas zu und übernehmen wir Verantwortung, damit wir in einer Welt leben, die für alle liebenswürdig, frei und menschenfreundlich ist und bleibt. Das heißt: Wir treten ein gegen Hass und Hetze und Menschenverachtung. Wir schweigen nicht!

Veränderung beginnt mit Gespräch. Reden hilft! Reden wir miteinander, hören wir einander zu. Suchen wir mit allen Menschen nach guten Lösungen in schwierigen Zeiten und streiten wir für die Werte von Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden.

Widersprechen wir laut aller rechtsextremen Ideologie, die behauptet, dass es Menschen gibt, die mehr wert sind, mehr Recht haben. Streiten wir laut in der Familie, im Freundeskreis am Arbeitsplatz dafür, dass die Würde aller Menschen unantastbar ist. Stehen wir dafür ein, dass alle Menschen gleich wertvoll sind; oder in der Sprache der Bibel: dass alle Menschen gleichermaßen Geschöpf Gottes sind. Widersprechen wir, der Devise „Ich komme zuerst, mein Volk kommt zuerst, mein Wohlstand wiegt mehr als die Würde eines anderen Menschen“.

Stellen wir uns vor Menschen, deren Recht mit Füßen getreten wird. Schützen wir unsere Demokratie. Unterstützen wir vor allem unsere politischen Vertreterinnen und Vertreter, die immer mehr damit rechnen müssen, dass sie sprachlich oder gar körperlich angegriffen werden. Wir entscheiden in wenigen Wochen auch in der Wahlkabine mit, wer die Zukunft unseres Landes bestimmt. Und auch da heißt es: „Prüfet alles und behaltet das Gute.“

Wirklich gut, dass wir heute da sind, dass wir Gesicht zeigen und Zivilcourage, Gesicht für ein friedliches, gerechtes und faires Miteinander in dieser Stadt, in unserem Landkreis, in unserem Land und, ja, in der Welt. Prüfet alles und behaltet das Gute!

Stehen wir ein für das Gute füreinander und miteinander und dazu schütze uns Gott.
Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Corinna Gräßel, Versammlungsleiterin

Wer mich kennt, weiß: Ich bin kein religiöser Mensch. In einem Gotteshaus findet man mich also eher selten. Trotzdem durfte ich im letzten Jahr ganz viele tolle Menschen kennen lernen, die verschiedene Religionen repräsentieren - vornehmlich Christentum, Islam und Judentum -, Menschen die mit allem, was sie sind, für Hilfsbereitschaft, Respekt und Gerechtigkeit eintreten! Von manchen bin ich inzwischen regelrecht „Fan geworden“! Und Dekanin Ursula Brecht gehört zu diesen tollen Menschen! Vielen lieben Dank dafür!

HERO – Music for Live

- No (Bukahara)
- Imagine (John Lennon)

Corinna Gräßel, Versammlungsleiterin

Auch ihr gehört zu den Menschen, die ich erst im vergangenen Jahr kennen gelernt habe, die mich aber sofort begeistert haben. Ihr nennt euch HERO – Music for Live. Und dafür steht ihr auch: Für das gute Leben, das wir uns selbst machen, live und in Farbe! Für alle. Ihr spielt für die Held:innen, die dieses Leben lebenswert machen! Also für euch hier auf dem Marktplatz! Danke, für eure gute Laune und die Motivation, weiter zu machen!

Über den nächsten Beitrag freue ich mich sehr, weil Siegfried Zelnhefer, promovierter Historiker und Autor mehrerer Sachbücher - auch zur Regionalgeschichte! -, sowie Vorsitzender des Nürnberger Presseclubs extra für unsere Kundgebung nach Neustadt gekommen ist. Und wenn Philipp Ruch sagt, es ist „5 vor 1933“, dann stellen wir uns alle die Frage, ob es nicht vielleicht tatsächlich schon ein bisschen später ist! Und ist es dann zwangsläufig auch wieder ein paar Jahre vor 1945?

Siegfried Zelnhefer, Historiker und Vorsitzender des Presseclubs Nürnberg

Ich spreche hier als Historiker und Vorsitzender des Presseclubs Nürnberg, aber auch als Bürger, dem das große Glück vergönnt ist, seit seiner Geburt in diesem Land in Frieden und Freiheit leben zu dürfen. Dass dies so ist, liegt vor allem auch an unserer Demokratie. Sie ist etwas ungeheuer Wertvolles. Sie ist nicht selbstverständlich. Demokratie kann anstrengend sein. Aber es lohnt sich, für sie zu streiten. Am Arbeitsplatz, im Sportverein, am Stammtisch, in der Familie, auch im Freundeskreis. Es lohnt sich, Paroli zu bieten, wenn jemand hetzt und Hass verbreitet. Es lohnt sich, die Stimme zu erheben für Menschenrechte, für den Mitmenschen, woher er auch immer kommt.

Die zwölf Jahre von 1933 bis 1945 sind kein „Vogelschiss der Geschichte“, wie mal einer behauptet hat. Sie sind Ausgangspunkt für unseren Rechtsstaat, für unsere freiheitlich-demokratischen Überzeugungen, für unsere Verpflichtung zum „Nie wieder“. Aus dieser Geschichte erwächst eine Verantwortung, die für immer bleibt. Wer diese Verantwortung leugnet, sich von der Geschichte distanziert, die Geschichte am liebsten umschreiben will oder gar behauptet, Adolf Hitler sei ein Kommunist gewesen, meint es nicht gut mit unserer Demokratie und hat in Wahrheit die Abschaffung der Demokratie im Sinn.

Dieser verbrecherische NS-Staat, der die Weltherrschaft erringen, andere Völker unterjochen wollte und deshalb einen verheerenden Weltkrieg begonnen hat, der über 60 Millionen Menschen auf dem Gewissen hat, der sechs Millionen Juden vernichtet hat, der alle Werte der Aufklärung und des Humanismus mit Füßen getreten hat, ist mit seinem Antisemitismus, seiner Menschenverachtung, seinem Rassismus und seinem Vernichtungswahn beispiellos in der Menschheitsgeschichte. Deshalb bleiben diese Zeit und diese unvorstellbaren Verbrechen Nazi-Deutschlands eine immerwährende Mahnung. Und die Erinnerung sind wir auch den Opfern schuldig.

Der ungeheuerliche Aufstieg von Adolf Hitler und der NSDAP hat zahlreiche Gründe. Einer von vielen war, dass die bayerische Justiz auf dem rechten Auge blind war. Dramatische Krisen prägten die Anfangs- und Endjahre der Weimarer Republik. Regierungen wechselten ständig. Es gab zuletzt sechs Millionen Arbeitslose. Es herrschte große Not, die Menschen waren höchst verunsichert. Gerade in der Schlussphase der Weimarer Republik suchten viele ihr Heil bei den Vereinfachern, Zuspitzern und Polarisierern der nationalsozialistischen Partei. Die Wahlanalysen der späten 1920-er und frühen 1930-er Jahre zeigen, dass die NSDAP ihre Wählerschaft in erster Linie jedoch nicht bei den Erwerbslosen fand, sondern bei jenen Menschen im Mittelstand, in der Handwerkerschaft, bei Lehrern und im Bürgertum, denen es noch gut ging, die aber große Verlustängste hatten, die befürchteten abzustürzen, ihre Existenzgrundlage zu verlieren.

Der 30. Januar 1933 wird manchmal als Schicksalstag in der deutschen Geschichte bezeichnet. Das Wort „Schicksalstag“ ist falsch. Schicksal meint, dass eine höhere Macht

das Leben der Menschen bestimmen würde. Das war aber am 30. Januar 1933 nicht der Fall. Denn die Menschen bestimmen meist ihre Geschicke selbst, durch Tun oder durch Unterlassen. Die Bürger – da hießen sie noch nicht „Volksgenossen“ – haben dieses Verhängnis 1933 ermöglicht und bewerkstelligt. Die Wähler, die handelnden Politiker haben falsche Entscheidungen getroffen, die Weimarer Demokratie im Stich gelassen und einem Diktator den roten Teppich ausgerollt.

Basis der Regierungsbildung 1933 mit Hitler als Reichskanzler war die vorangegangene Reichstagswahl im November 1932. Dabei konnte die NSDAP in Deutschland 33,1 Prozent der Stimmen auf sich vereinigen. Nicht mehr. Hitler und seine NSDAP hatten im Reichstag oder im bayerischen Parlament oder im Nürnberger Stadtrat nie eine demokratisch legitimierte absolute Mehrheit. Dazu gelangten sie erst nach dem 30. Januar 1933 in einer Mischung aus scheinlegalem Regierungshandeln und gleichzeitigem Staatsterror durch SA und Polizei gegen Sozialdemokraten, Kommunisten, Juden und andere Missliebige.

Die NS-Machtübernahme erfolgte nicht über Nacht. Sie kam schleichend. Nationalkonservative Kräfte hatten gedacht, sie könnten Hitler irgendwie einhegen. Es war keine „Machtergreifung“, wie die Nazis propagandistisch behaupteten, sondern eine freiwillige, fatale Machtübergabe. Das Wahlvolk hatte sich zunehmend an die menschenverachtenden, nationalistischen, rassistischen und völkischen Parolen der Nazis gewöhnt. Die Demokraten waren uneins sowie zögerlich in der Abwehr der Demokratie- und Menschenrechtsfeinde. Die Nazis versprachen Wirtschaftsaufschwung und Arbeit, präsentierten mit der jüdischen Minderheit einen Sündenbock. Reichspräsident von Hindenburg war alles andere als ein Demokrat. Überhaupt fehlten der Demokratie überzeugte, leidenschaftliche Demokraten. Und die Nazis nutzten auf infame Weise die Möglichkeiten der Demokratie, um sie abzuschaffen.

NS-Propagandaminister Joseph Goebbels hat 1935 geschrieben: „Das wird immer einer der besten Witze der Demokratie bleiben, dass sie ihren Todfeinden die Mittel selber stellte, durch die sie vernichtet wurde. Die verfolgten Führer der NSDAP traten als Abgeordnete in den Genuss der Immunität, der Diäten und der Freifahrkarte. Dadurch waren sie vor dem polizeilichen Zugriff gesichert, durften sich mehr zu sagen erlauben als gewöhnliche Staatsbürger und ließen sich außerdem die Kosten ihrer Tätigkeit vom Feinde bezahlen. Aus der demokratischen Dummheit ließ sich vortrefflich Kapital schlagen.“

Dieses Zitat veranschaulicht auf bedrückende Weise, wozu das bloße Zuschauen und Hinnehmen von rechtsradikaler Unterwanderung der demokratischen Institutionen in der Weimarer Republik vor 1933 geführt hat. Es ist eine bleibende Aufforderung an die liberale Demokratie, sich ihrer Feinde zu erwehren. Ein falsch verstandenes Demokratieverständnis darf nicht dazu führen, Rechtsradikalen und Rechtspopulisten die Steigbügel zu halten. Es ist schier unerträglich zu sehen, dass seit Jahren in deutschen Parlamenten Rechtsextremisten sitzen, die die Demokratie abschaffen wollen, aber die garantierten Freiheiten der Demokratie schamlos ausnützen und zudem von uns Steuerzahlern alimentiert werden.

Geschichte wiederholt sich nicht einfach 1:1. Die Verhältnisse in der Endphase der Weimarer Republik und heute sind nicht vergleichbar. Aber es gibt Verhaltensmuster. Und man kann daraus lernen, man muss daraus lernen. Menschen haben aktiv mitgemacht oder still zu- oder weggesehen. Das heißt für uns heute: Kein Demokrat reinen Herzens darf schweigen,

wenn Menschen unsere freiheitlich-demokratische Ordnung aushebeln wollen. Denn es geht um elementare Werte: um Freiheit, um Respekt, um ein Miteinander, um sozialen Ausgleich. Der schönste Satz unseres Grundgesetzes besteht aus sechs Wörtern. Es handelt sich um den Artikel 1. Er steht gewissermaßen über allem. Er lautet: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Das ist der Leitsatz, mit dem wir nicht nur in Wahlkampfzeiten die Aussagen der Politiker, vor allem der rechtsradikalen, bewerten sollten.

Unsere Demokratie ist wehrhaft, sie ist stark. So stark wie die Menschen, die für sie leben und eintreten, zum Beispiel auch bei einer Kundgebung wie dieser. Nach den aktuellen Umfragen könnte die AfD bei der Bundestagswahl vielleicht 20 Prozent der Stimmen gewinnen. Das ist schlimm. Aber es handelt sich um eine Umfrage. Es liegt an den Wählern, wie die Zahl am Wahltag wirklich aussieht. Das heißt aber auch, dass nach den Umfragen 80 Prozent der Wähler bei anderen, bei demokratischen Parteien ihr Kreuz machen werden. Das bedeutet: Die Demokraten haben eine überwältigende Mehrheit. Wir, die Freunde der Freiheit, der Liberalität, des solidarischen Miteinanders und der Vielfalt sind die überwältigende Mehrheit. Das sollte uns zuversichtlich stimmen.

Mit Blick zurück auf das Ende von Weimar und die NS-Zeit, aber auch mit Blick auf aktuelle Entwicklungen in manchem europäischem Nachbarland ziehe ich für mich ein paar Lehren:

- Man muss sich das Unvorstellbare vorstellen können. Man darf nicht leichtgläubig in die politische Auseinandersetzung gehen. Man muss genau hinsehen. Auschwitz war der dramatische und erschütternde Höhepunkt der Schoah. Aber das erste Konzentrationslager richteten die Nazis bereits wenige Wochen nach der Machtübernahme am 22. März 1933 in Dachau ein. Es stand in allen Zeitungen.
- Die Gewaltenteilung ist ein unersetzliches Gut. Es braucht eine unabhängige Justiz. Und eine freie Presse. Es ist alles andere als eine Nebensächlichkeit, wenn Rechtsradikale beispielsweise den öffentlich-rechtlichen Rundfunk abschaffen wollen, den sie seit langem als „Staatsfunk“ diffamieren.
- Minderheiten auszugrenzen, Schwache zu Sündenböcken zu machen und auf ihre Kosten um Zuspruch zu buhlen, ist billig und schäbig und widerspricht dem humanistischen Geist unserer Verfassung.
- Seien wir gegenüber allen skeptisch, die für komplexe Probleme unserer Zeit vermeintlich einfache Lösungen anbieten.
- Mit Menschenfeinden – und davon gibt es vor allem auf der rechtsextremen Seite viele – darf man keine Bündnisse eingehen. Eine Zusammenarbeit, gar eine Koalition mit der AfD ist gleichbedeutend mit einem Verrat an der Demokratie. So etwas verbietet sich.
- Und noch eines, was wir aus dem Scheitern von Weimar lernen können, ist vielleicht das Wichtigste in diesen Zeiten: Demokratische Parteien müssen bei allen inhaltlichen Unterschieden – was ja nur gut ist in einer pluralistischen Gesellschaft – stets in der Lage sein, zum Wohl der Menschen zusammenzuarbeiten. Es ist immer gut, um den richtigen Weg sachlich zu streiten. Am Ende muss aber eine Lösung

stehen. Es geht nicht um eine Konsens-Demokratie, in der sich immer alle mögen und von vorneherein einig sind. Es geht um eine solide Kompromiss-Demokratie, in der sich jeder auf den anderen zubewegt.

Zu Beginn des vergangenen Jahres sprach der Sportreporter Marcel Reif (Jahrgang 1949) im Deutschen Bundestag bei der Gedenkstunde für die Opfer des Nationalsozialismus. Marcel Reifs Mutter war eine schlesische Katholikin, sein Vater polnischer Jude. Der spätere Krupp-Manager Berthold Beitz (1913-2013) hatte Reifs Vater Leon mitten im Krieg am Bahnhof der Stadt Boryslaw in der westlichen Ukraine aus einem Todeszug Richtung Vernichtungslager geholt und ihm so das Leben gerettet. Marcel Reif hielt im Bundestag am 31. Januar 2024 eine bewegende Rede. Er sagte unter anderem: „Und ich erinnere mich täglich mehr daran, wie oft er (Reifs Vater) mir diesen Satz geschenkt hat – mal als Mahnung, mal als Warnung, als Ratschlag oder auch als Tadel. Drei Worte nur in dem warmen Jiddisch, das ich so vermisse: „Sej a Mensch!“ – „Sei ein Mensch!“

Das ist es: Lassen Sie uns alle „a Mensch“ sein.

Doro Bell, Stellvertretende Versammlungsleiterin

Herzlichen Dank an den engagierten Menschen Siegfried Zelnhefer, der uns aus der Geschichte - und den Geschichten der Menschen - den Auftrag mitgebracht hat, Menschlichkeit und Anstand zu leben!

Menschlichkeit und der immer währende Einsatz für Fairness und Freiheit sind auch der Antrieb für Dieter Vatter, auch heuer wieder hier zu sein und uns in seinen musikalischen Werken geradezu mit der Nase auf die Ungerechtigkeiten und Unmenschlichkeiten der Welt zu stoßen! Aber auch die Grenzen der Gutmütigkeit unserer Demokratie aufzuzeigen. Einer unserer früheren Bundeskanzler - Helmut Schmidt - sagte es so: „Die Toleranz ist nicht grenzenlos. Sie findet ihre Grenze, vielleicht ihre einzige Grenze, in der etwaigen Intoleranz des anderen.“ Dieter Vatter hat aus diesem Gedanken einen Song für das Bündnis gegen Rechts geschrieben: Mut für ein bisschen Intoleranz!

Dieter Vatter, Liedermacher

- Mut für ein bisschen Intoleranz (Dieter Vatter)

Corinna Gräßel, Versammlungsleiterin

Vielen Dank, Dieter!

Unsere nächste Rednerin, Nadezhda Kolobaeva von der Allianz für ein freiheitlich-demokratisches Russland, hat sicher den weitesten Weg hinter sich, der sie heute hier her geführt hat. Ein Weg, von dem ich nicht weiß, ob ich selbst den Mut gehabt hätte, ihn zu gehen. Sie kann uns sagen, wohin es führt - und wie es sich lebt -, wenn der Toleranz und damit auch der Intoleranz keine Grenzen gesetzt werden! Wenn sich die Verächtlichmachung der Menschlichkeit und die Machtgier, der Größenwahn der Demokratiefeind:innen festsetzen. Sie ist Journalistin und Filmemacherin und stammt aus Russland – wo sie heute nicht mehr leben kann, ohne in Gefahr zu sein, wie andere Gegner:innen des russischen Diktators ermordet zu werden. Weil sie die Wahrheit gesagt hat, weil sie sich nicht dem

russischen „Neusprech“, dem „War is Peace, Freedom is Slavery, Ignorance is Strength“ der Propaganda gebeugt hat – sondern für alle sichtbar die Lügen eines Regimes, das viele Egoist:innen und Führergläubige auch hier verehren, öffentlich gemacht hat. Weil sie für die Wahrheit steht!

Nadezhda Kolobaeva, Journalistin und Filmemacherin aus Russland

Mein Name ist Nadezhda Kolobaeva und im September 2022 musste ich aus Russland nach Deutschland fliehen. Heute spreche ich hier im Namen unserer "Allianz für ein freiheitlich-demokratisches Russland e.V.". Es ist schwer für mich, das auszusprechen, aber fast ein Jahrhundert nach dem Aufstieg des Nationalsozialismus ist meine Heimat Russland heute eine der größten Bedrohungen für die Demokratie weltweit. Eine der häufigsten Fragen, die mir Deutsche stellen, lautet: „Warum stürzen die Russinnen und Russen Putin nicht? Warum schweigen sie? Warum gehen sie nicht auf die Straße?“ Um diese Frage zu beantworten, muss ich zunächst den Kontext erklären. Putin übernahm vor 25 Jahren die Macht, als Nachfolger von Boris Jelzin, dem ersten demokratisch gewählten Präsidenten Russlands.

Eines der ersten Dinge, die Putin tat, war die Zerstörung der Meinungsfreiheit, die in den 1990er Jahren in Russland noch existierte. Ein entscheidender Moment war das Jahr 2001: Putin zerschlug den angesehensten unabhängigen Fernsehsender NTV. Die Führung wurde durch ihm treu ergebene Personen ersetzt, und die meisten aufrichtigen Journalistinnen und Journalisten verließen den Sender. Was übrig blieb, waren größtenteils Kollaborateure. Schritt für Schritt wurde der unabhängige Journalismus durch Putins Propaganda ersetzt. Als ich 2005 meinen Abschluss an der damals noch sehr liberalen Fakultät für Journalistik der Moskauer Universität machte, war der unabhängige Journalismus in Russland praktisch vollständig ausgelöscht. Die letzte Bastion der Meinungsfreiheit in Russland war die Zeitung "Nowaja Gaseta", deren Chefredakteur Dmitrij Muratow im Jahr 2021 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde. Doch heute sieht die Realität düster aus: Fast alle russischen Journalistinnen und Journalisten, die es wagen, die Wahrheit zu sagen, sind entweder im Gefängnis, ins Ausland geflohen oder gezwungen, anonym und unter ständiger Bedrohung durch staatliche Repression zu arbeiten.

Nicht nur die Pressefreiheit wurde in Russland zerstört – nach den großen Protesten der Jahre 2011 und 2012 begannen massenhafte Verhaftungen. Dutzende Demonstrierende wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt, als Beispiel für alle anderen, die es wagen könnten, ihre Stimme zu erheben. Während der Anti-Kriegs-Proteste im Februar 2022, an denen ich selbst teilnahm, wurden fast ein Drittel der Teilnehmerinnen und Teilnehmer verhaftet. Viele von ihnen erhielten hohe Geldstrafen oder mussten 10 bis 15 Tage in Untersuchungshaft verbringen. Für viele war dies eine existenzbedrohende Strafe, da sie oft zwei bis drei durchschnittliche russische Monatsgehälter ausmachte. Mir persönlich ist es gelungen, dem OMON zu entkommen. OMON ist eine Spezialeinheit der russischen Polizei, die bei Protesten regelmäßig mit brutaler Gewalt gegen Demonstrierende vorgeht. Ich wurde nur einmal während eines Einzelprotests verhaftet – doch viele andere hatten dieses Glück nicht. Ihre Geschichten sind eine Mahnung, wie gefährlich es in Russland ist, für seine Überzeugungen einzustehen.

Seit 2004 stehen Wahlen in Russland – ob Präsidentschafts-, Gouverneurs- oder Bürgermeisterwahlen – vollständig unter der Kontrolle von Putins Regierung. Sie sind keine demokratischen Abstimmungen mehr, sondern inszenierte Rituale, deren Ergebnisse von

Anfang an feststehen. Ein riesiger Staatsapparat wurde aufgebaut, der sich auf abhängig Beschäftigte im öffentlichen Dienst und kleinere Beamte stützt. Diese Menschen, die ihre Gehälter direkt vom Staat beziehen, leben in ständiger Angst, ihren Arbeitsplatz zu verlieren, wenn sie sich nicht den Vorgaben des Regimes beugen. So wird die Abhängigkeit dieser Menschen zu einem weiteren Werkzeug, um die Macht Putins zu sichern. Kleine, aber regelmäßige Gehälter im öffentlichen Dienst sind ein weiteres perfides Instrument, mit dem Druck auf die Gesellschaft ausgeübt wird. Wer nur knapp über dem Existenzminimum verdient, hat keine Chance, Rücklagen zu bilden, um auch nur für 2–3 Monate ohne Arbeit auszukommen. Ein Wechsel des Arbeitsplatzes wird dadurch für viele unmöglich. Für höhere Beamte sieht es anders aus: Sie stimmten oft bewusst Wahlfälschungen zu, weil sie dafür großzügige Zusatzvergütungen erhielten – als Belohnung dafür, dass sie die gewünschten Ergebnisse des Staates lieferten. Dieses System aus finanzieller Abhängigkeit und Bestechung hält die Macht Putins seit Jahren fest in seinem Griff. Die Loyalität der Oligarchen wurde von Putin mit Geld erkaufte. Sie erhielten riesige Unternehmen als Eigentum – ein Vermögen, das sie für ihre Unterstützung des Regimes belohnte. Im Gegenzug zahlten sie nur minimale Steuern, während Milliarden Euro aus diesen Geschäften ungehindert auf Offshore-Konten abflossen. Dieses korrupte System machte die Oligarchen reich und sicherte gleichzeitig Putins Macht.

Auch die Loyalität von Medienpersönlichkeiten – Künstlern, Schauspielern, Sängern, Theaterschaffenden und Sportlern – wurde von Putin mit Öl- und Gasgeldern erkaufte. Viele von ihnen entschieden sich bewusst dafür, Putin öffentlich zu unterstützen, weil sie dafür mit Summen belohnt wurden, die selbst nach deutschen Maßstäben enorm waren. Ein besonders eindrucksvolles Beispiel ist der Sänger Shaman, ein Hofkünstler Putins. Für ein Konzert im Jahr 2024 erhielt er eine Gage von 15 Millionen Rubel – das sind 150.000 Euro für nur zwei Stunden auf der Bühne. Das entspricht 375 durchschnittlichen Monatsgehältern in Russland. Künstler:innen, Journalist:innen, Schauspieler:innen, Lehrer:innen und Sänger:innen, die das Putin-Regime nicht öffentlich unterstützt haben, wurden als „ausländische Agenten“ gebrandmarkt. Dieser Status hat schwerwiegende Konsequenzen: Diese Menschen dürfen keine Vorträge halten, nicht unterrichten und keine Einkünfte aus Russland beziehen, wenn sie im Ausland leben. Ihre Bankkonten werden eingefroren, die Auflagen ihrer Bücher vernichtet und aus Bibliotheken entfernt. Es ist ihnen sogar verboten, russischen Unternehmen Werbung in ihren YouTube-Kanälen oder sozialen Netzwerken zu ermöglichen, da diese Unternehmen sonst automatisch ebenfalls als „ausländische Agenten“ eingestuft werden. Fast alle Menschen, die als „ausländische Agenten“ deklariert wurden, mussten Russland verlassen. Auch so werden Andersdenkende systematisch aus der russischen Gesellschaft verbannt.

Ein weiteres Instrument zur Unterdrückung von Regimegegnern ist der Entzug ihrer Arbeit. Zehntausende Menschen wurden entlassen, weil sie Briefe zur Unterstützung des Oppositionspolitikers Alexei Nawalny oder gegen den Krieg in der Ukraine unterzeichnet hatten. Besonders betroffen waren Beschäftigte im öffentlichen Dienst: Lehrer:innen, Ärzt:innen, Hochschuldozent:innen und kleinere kommunale Beamte.

Ich halte es für äußerst wichtig, Folgendes zu sagen: Nach neuesten Angaben verfügt Putin über 5 Millionen sogenannte „Sicherheitskräfte“. Dazu gehören die Armee, die Polizei, der Föderale Sicherheitsdienst (FSB), der Föderale Schutzdienst (FSO), die Nationalgarde (Rosgwardija), OMON und die Grenztruppen. Sie alle sind bewaffnet. Und wie man am Krieg

in der Ukraine sieht, geht ihnen die Munition nicht aus. Wie wird die Gesellschaft in Russland kontrolliert? Durch ein vom Staat aktiv gefördertes und entwickeltes System der Denunziation. Menschen denunzieren ihre Nachbarn, zufällige Mitreisende, Kulturschaffende oder Journalist:innen. Darauf folgen oft hohe Geldstrafen oder Verhaftungen. Ein Beispiel ist der Historiker Iwan Abaturow aus Jekaterinburg, der unter einem weiblichen Pseudonym mehr als 1.300 Denunziationen verfasste. Er konnte dank seines digitalen Fußabdrucks in der Wikipedia entlarvt werden. Das Harmloseste, was einer denunzierten Person passieren kann, ist eine hohe Geldstrafe wegen der sogenannten „Diskreditierung der Armee“. Im schlimmsten Fall droht eine Haftstrafe.

Ich halte das Thema der politischen Gefangenen für äußerst wichtig. Man kann zwar nicht behaupten, dass die Verhaftungen so massenhaft wie im nationalsozialistischen Deutschland erfolgen, doch der Oppositionsführer und persönliche Feind Putins, Alexej Nawalny, wurde zu 19 Jahren Gefängnis verurteilt und am 16. Februar 2024 auf Putins Befehl hin ermordet. Wladimir Kara-Murza, der eine „stalinistische“ Strafe von 25 Jahren strengen Straflagers erhalten hatte, wurde dank der diplomatischen Bemühungen Deutschlands freigelassen. Der jüngste politische Gefangene in Russland ist derzeit 16 Jahre alt. Er war ein Jahr jünger, als ein Gericht ihn zu 5 Jahren Straflager verurteilte – wegen der Verbreitung von Anti-Putin-Flugblättern.

Diese Repressionen sind völlig willkürlich: Man kann wegen eines „Likes“ in den sozialen Netzwerken ins Gefängnis kommen und gleichzeitig straflos bleiben, wenn man Interviews für ukrainische, deutsche, britische oder amerikanische Fernsehsender gibt. Ich spreche hier von mir selbst. Ich hatte einfach Glück und konnte das Land verlassen, obwohl ich Putin öffentlich vor einem Millionenpublikum als Mörder und Kriegsverbrecher bezeichnet habe. Es fand sich zum Glück niemand, der mich denunzierte, obwohl mir Produzenten drohten, dass ich nie wieder in der russischen Filmbranche arbeiten könne. Sie hatten meine Social-Media-Beiträge gelesen. Fast alle meine ehemaligen Kolleginnen und Kollegen ziehen es vor, keinen Kontakt mehr mit mir zu haben: Für sie bin ich jetzt eine Ausgestoßene, und selbst eine Unterhaltung mit mir über Telegram könnte als Verrat an der Heimat gewertet werden.

Die Zahl der politischen Gefangenen, deren Namen uns bekannt sind, liegt derzeit bei etwa 1.500. Doch die Namen vieler, wie zum Beispiel des Anti-Kriegs-Aktivisten Pawel Kuschnir, der während eines Hungerstreiks im Gefängnis starb, sind nicht weithin bekannt. Derzeit laufen mehr als 3.000 Strafverfahren. Jede Äußerung, selbst eine nicht öffentliche, zur Unterstützung der Ukraine kann als Hochverrat angesehen werden. Sowohl die Strafverfahren als auch deren genaue Anzahl werden geheim gehalten.

Neben der Opposition wurden auch Mitglieder der LGBTQ+-Community als innere Feinde auserkoren. Im Jahr 2023 wurde das gesamte queere Netzwerk, ähnlich wie zuvor die Unterstützer von Nawalny, zu Extremisten erklärt. Ich hörte eine Geschichte von Jelena Kostjutschenko, einer ehemaligen Journalistin der zerschlagenen Zeitung „Nowaja Gaseta“: Ein lesbisches Paar hatte einen dreijährigen Jungen adoptiert. Als er in diesem September sieben Jahre alt wurde und in die Schule kam, stand das Paar vor einer schwierigen Frage: Wenn die Schule herausfände, dass er in einer gleichgeschlechtlichen Familie aufwächst, würden die Behörden ihnen das Kind wegnehmen. Wie also bringt man einem Kind bei, über seine beiden Mütter zu lügen? Beide Mütter sagten ihm, dass sie Abnormitäten und Kriminelle seien, dass es ihre Familie eigentlich gar nicht geben dürfe. Aber um ihm das glaubhaft zu vermitteln, mussten sie es zuerst selbst glauben!

Natürlich gibt es in Russland auch diejenigen, die Putin aufrichtig unterstützen. Sie sind durch zwei Jahrzehnte Propaganda vergiftet. Der Großteil der Bevölkerung jedoch ist schlicht gleichgültig. Sie möchten einfach ihr gewohntes Alltagsleben führen, in dem sie das Gefühl haben, dass nichts von ihnen abhängt – weder der Präsident, noch der Krieg, noch Gerichtsprozesse oder die Verteilung von Steuergeldern. Es ist ihnen einfach egal. Diejenigen, die gegen den Krieg sind, müssen schweigen – sie wagen es nicht einmal, in den sozialen Netzwerken ein „Like“ zu setzen. Der Zugang zu diesen Netzwerken wird von der russischen Regierung täglich weiter eingeschränkt. Derzeit sind Facebook, Instagram und X vollständig blockiert und nur über VPN zugänglich. YouTube ist so stark verlangsamt, dass es ebenfalls nur mit VPN genutzt werden kann. Gleichzeitig werden die Möglichkeiten, diese Sperren zu umgehen, täglich erneut blockiert.

Ein Land, das einen aggressiven Krieg führt, täglich Ukrainer tötet, die Demokratie und Wirtschaft in anderen Ländern schädigt und versucht, jeden Schritt seiner Bürger zu kontrollieren, ist auf der Angst jedes Einzelnen aufgebaut. Angst, den Job zu verlieren, die Ersparnisse, die Familie, das Land, die Freiheit – oder ins Gefängnis zu kommen, wo Folter und Grausamkeit an der Tagesordnung sind. Und es gibt in Russland keine bewaffnete syrische Opposition, die von der Türkei unterstützt wird, um „ihren Assad“ zu stürzen. Ich könnte Ihnen die Frage stellen: „Warum haben die Deutschen Hitler nicht gestürzt? Und warum führten sie selbst am Ende des Zweiten Weltkriegs noch ihr gewohntes Leben weiter?“ Weil es nur wenige Helden gibt – Helden wie Oberst Stauffenberg oder Alexej Nawalny. Und im Gegensatz zum Kino werden Helden im echten Leben meistens getötet.

Heute stehen wir hier, um an die dunkelsten Kapitel der Geschichte zu erinnern – an die nationalsozialistische Machtübernahme im Jahr 1933 und an die Befreiung von Auschwitz 1945. Doch dieses Gedenken allein reicht nicht aus. Wir müssen unsere Verantwortung ernst nehmen, denn die Warnung „Nie wieder“ ist nicht nur ein Appell an die Vergangenheit – sie richtet sich an die Gegenwart und die Zukunft.

Ich komme aus einem Land, in dem die Freiheit der Menschen jeden Tag mit Füßen getreten wird, in dem die Wahrheit zum Schweigen gebracht wird und die Demokratie längst verloren ist. Aber was in Russland geschieht, ist nicht nur ein Problem meines Landes. Es ist eine Warnung an die Welt, auch an uns hier in Europa und Deutschland.

Wenn wir nicht aufmerksam bleiben, wenn wir nicht laut sind, wenn wir nicht handeln, dann könnten die Werte, die wir heute verteidigen, schon sehr bald auch hier bedroht sein. Die Freiheit, die Demokratie und die Wahrheit – sie sind zerbrechlich, wenn wir sie nicht schützen.

Lassen Sie uns gemeinsam wachsam sein. Lassen Sie uns gemeinsam für die Werte einstehen, die Millionen von Menschen ihr Leben gekostet haben. Lassen Sie uns gemeinsam dafür sorgen, dass „Nie wieder“ mehr ist als ein Versprechen – dass es eine Haltung ist, die wir jeden Tag leben.

Vielen Dank.

Corinna Gräßel, Versammlungsleiterin

Ich weiß nicht, wie es euch geht, aber mir geht schon so, dass ich oft genug verzweifelt und frustriert bin angesichts der Lage in Deutschland, der wachsenden Bedrohung für so viele Menschen hier. Aber wenn ich dich, euch alle von der Allianz für ein freiheitlich-

demokratisches Russland ansehe, dann sehe ich, in welcher privilegierten Lage wir hierzulande noch sind. Wir können hier stehen und für die Wahrheit und den Rechtsstaat eintreten ohne befürchten zu müssen, im Gefängnis oder im Straflager zu landen, ohne Angst, bei mysteriösen „Unfällen“ umzukommen. Ich bewundere euch für eure Frustrationstoleranz, dafür, dass ihr Russland, dass ihr die Demokratie nicht aufgibt, dass ihr Widerstand leistet gegen die Diktatur und den Krieg Russlands. Ihr zeigt uns, was Mut ist! Aber auch, wie viel Mut wir brauchen werden, wenn wir jetzt zu zaghaft, zu bequem sind, unsere Demokratie effektiv zu schützen! Vielen Dank, Nadezhda!

HERO – Music for Live

- Shooting Stars (Rival Sons)

Doro Bell, Stellvertretende Versammlungsleiterin

Nochmal vielen herzlichen Dank an HERO – Music for Live!

Und nun möchte ich mich bei jemandem bedanken, der gar nicht da ist: Bei unserem Landrat Christian von Dobschütz. Dafür, dass er – weil er selbst schon seit längerer Zeit für heute anderweitig eingeplant ist – Ruth Halbritter als seine Stellvertreterin gebeten hat, hier für den Landkreis zu sprechen. Und ich freue mich natürlich, dass Ruth zugesagt hat!

Ruth Halbritter, Stellvertreterin des Landrats

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Aktive für Demokratie und Freiheit,

Sie und wir alle stehen hier,

- weil wir unsere Verantwortung ernst nehmen,
- weil wir für eine demokratische und offene Gesellschaft eintreten
- weil wir wissen, dass wir unsere Demokratie jeden Tag verteidigen müssen
- weil wir wissen, dass soziale Gerechtigkeit ein Grundpfeiler der Demokratie und Freiheit ist und eine Partei, die den Reichen und Superreichen Steuerfreiheit verspricht, die große Mehrheit der Bevölkerung mit einer immer größeren Steuerlast erdrücken will: nur noch ArbeitnehmerInnen zahlen die Steuern.

Das zerstört den Zusammenhalt unserer Gesellschaft und die Entwicklung und freie Entscheidung jeder Einzelnen. Deshalb müssen wir alle Möglichkeiten nutzen um das zu verhindern. Dazu haben wir bei der Wahl Gelegenheit. Aber das reicht nicht – wir sind alle BotschafterInnen für unser Land, für unsere Demokratie und für soziale Gerechtigkeit, für die Freiheit jeder einzelnen Person.

Sie zeigen heute und bei vielen Veranstaltungen vorher auf welcher Seite Sie stehen. Darüber müssen wir immer wieder reden in der Familie, im Bekanntenkreis, im Beruf. Ich möchte Ihnen für den Einsatz für die Demokratie und für unser Grundgesetz danken, auch im Namen unseres Landrats Christian von Dobschütz.

Ich danke allen die heute und an anderer Stelle im Landkreis und darüber hinaus ein Zeichen setzen. Ich danke allen, die heute und im ganzen Landkreis Veranstaltungen organisieren und damit den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft sichtbar machen. Wir können stolz auf unser Land sein – dafür wollen wir für uns und unsere Kinder mit aller Macht eintreten.

Doro Bell, Stellvertretende Versammlungsleiterin

Herzlichen Dank für deine Unterstützung Ruth! Und viele Grüße unseren Landrat!

Langsam wird es hier auch dunkel – Zeit, dass wir zum Highlight (im ganz realen Sinn des Wortes) kommen: Wir stehen hier für eine bunte Gesellschaft. Wir wollen das Licht im Dunkel der derzeitigen Weltlage und des um sich greifenden Hasses sein, das Licht das auch anderen Menschen den Weg zeigen kann, aufzustehen: Für Demokratie und Menschenrechte, für Respekt und Anstand, für Solidarität mit den Bedrohten und für den Mut, den Hetzer:innen Grenzen zu setzen. Lassen wir den Marktplatz leuchten!

Lichtermeer

- Musik: Dieter Vatter: Komm, setz Dich her... (Dieter Vatter)

Corinna Gräßel, Versammlungsleiterin

Vielen Dank an euch alle! Ihr gebt mir und wahrscheinlich auch euch gegenseitig Hoffnung! Denkt daran, jeden Tag, überall: Ihr seid der Schutzschild unserer Demokratie! Traut euch, für die Menschlichkeit das Wort zu ergreifen. In der Familie, am Arbeitsplatz, im Verein oder beim Einkaufen: Steht auf! Mischt euch ein! Ihr seid nicht allein!

Danke an euch alle auf dem Marktplatz und an alle Mitwirkenden dieser Versammlung – vor und hinter den Mikros: der Eventtechnik für die wunderschöne Beleuchtung und die Soundanlage, allen Musiker:innen und Redner:innen – insbesondere denen, die von außerhalb extra hier nach Neustadt gekommen sind, Nathalie als Gebärdendolmetscherin, den vielen unermüdlichen Helfer:innen aus dem Bündnis, den zahlreichen Unterstützer:innen aus unserer bunten Gesellschaft, den anderen Bündnissen in Bad Windsheim, Uffenheim und Scheinfeld für ihr Engagement, dem Ordnungsamt für die kooperative, vertrauensvolle Begleitung, der Polizei, der Stadtverwaltung und Bürgermeister Klaus Meier für den Support, den Fotograf:innen bzw. Dokumentar:innen und den Vertreter:innen der Presse. Danke, dass ihr euch einsetzt. Für Demokratie und Menschenrechte!

Hiermit ist die Versammlung beendet!
Kommt alle gut nach Hause!